

Vorderteil des Schiffes. Von Zeit zu Zeit kamen die Wellen bis hinauf zu uns. Wenn eine solche Welle kam, da sprang man schnell zur Türe hinein und man war geschützt. Mein japanischer Tischgenosse befand sich auch bei uns. Da kam eine sehr große Welle; wir alle flüchteten uns, bloß mein armer Tischgenosse hatte es vergessen, sich zeitig aus dem Staube zu machen und die Wassermassen gingen über ihn her. Er wäre wahrscheinlich über Bord geschwemmt worden, wenn er sich nicht an einem Balken festgeklammert hätte. So kam er also mit dem Schrecken davon.

Ich trieb mich am Tage oben herum und blieb immer in der frischen Luft. Auch aß ich, eingedenk einer mir gegebenen Mahnung, wenig. Das Meer war aber immer noch unruhig. Nur die Stärksten hielten sich aufrecht und mancher, der vor 5 Minuten sich noch lustig machte über die andern, ging auch bald hin an die Brüstung, um die Fische mit halbverdauter Speise zu füttern. Was waren das Gesichter! Ich mußte mein Lachen oft unterdrücken, um niemand zu beleidigen. Heute erblickte man keine Damen, weder im Speisesaal noch auf dem Verdeck, wo sie doch so gern Arm in Arm herumgelaufen wären. Gegen Abend legte sich der Wind, und nachdem die See sich etwas beruhigt hatte, herrschte wieder regeres Leben auf dem Verdeck. (Fortsetzung folgt.)

Aus der St. Peters-Kolonie.

Die erste Hälfte der vergangenen Woche war noch immer kalt. Am Mittwoch schlug jedoch die Temperatur um. Der eingetretene Wechsel von 51 Grad innerhalb 30 Stunden war ungewöhnlich groß, weshalb nicht zu verwundern ist, daß mehrere der Ansiedler eine Erkältung davontrugen. Am Sonntag konnte man, wohl zum erstenmale in diesem Winter, während des Gottesdienstes lautes Husten vernehmen. Im ganzen hatte das Frowetter nicht ganz eine Woche gedauert. Seither ist das Wetter wieder recht mild für diese Jahreszeit. Interessant ist, daß bei uns die starke Kälte gerade zu der Zeit einsetzte, als man in den Staaten, vom Mississippi bis zum atlantischen Meere eine ungewöhnlich hohe Temperatur hatte. Dafür bekamen sie dort die Kälte, als es bei uns bereits wieder viel wärmer ward. In Chicago z. B. gab es eine richtige Glatteis-Blockade vom Montag bis zum Mittwoch letzter Woche. Elektrische Drähte wurden vom Gewichte des Eises zerissen. Fast alle Telegraphen- und Telefonlinien wurden dienstuntauglich. Sogar die elektrischen Eisenbahnen empfanden schlimme Störungen. Zur selben Zeit herrschten ähnliche Verhältnisse in manchen anderen Teilen der Staaten.

Am vergangenen Sonntag feierten Herr und Frau H. Lemmerich von Münster das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Daß es ihnen vergönnt sein möge, bei bestem Wohlbefinden auch das Fest der goldenen Hochzeit zu erleben, ist der Wunsch des „Boten“.

In Annaheim wurden am 23. v. M. Herr Joseph Bonas von Münster und Frä. Anna Lachmuth von Annaheim durch den hochw. Pfarrer P. Dominik getraut. Eine Woche später wurden ebenfalls Herr Albert Halbach und Frä. Maria Schulz durch das hl. Sacrament der Ehe fürs Leben vereint. Unsere Glückwünsche den glücklichen Paaren!

In Humboldt wurde, wie bereits letzte Woche gemeldet, am 24. v. M. die Pfarrschule durch den hochw. P. Rudolph eröffnet. Dieselbe erfreut sich bereits eines recht guten Besuches. Innerhalb der ersten drei Tage wurden schon 23 Schüler registriert. Recht so!

Am vergangenen Sonntag fand in der St. Anna-Gemeinde zu Annaheim die jährliche Wahl der Kirchenvorsteher statt. Die Herren John Lingnau, Emil Lachmuth und John Jung wurden gewählt.

Der 20. Januar verdient in der Geschichte der neuen Gemeinde zu Dana als denkwürdiger Tag eingetragen zu werden. An jenem Tage hielt nämlich der hochw. P. Chrysostomus zum erstenmale dort Gottesdienst und zwar ein Hochamt, da sich Sänger von Leopold für diese Gelegenheit eingefunden hatten. Die Zahl der beigegetrübten Gläubigen war unerwartet groß, so daß das geräumige Lokal, welches Herr Imhoff zu gottesdienstlichen Zwecken zur Verfügung gestellt hatte, die Zahl der Gläubigen kaum fassen konnte. Auch der hochw. P. Meinrad, O. S. B., von Leopold hatte sich zu dieser Gelegenheit eingefunden. Dana wird vorläufig zweimal im Monate Gottesdienst haben. Da sich in der Nähe noch eine ziemliche Zahl guter Heimstätten nahe der Eisenbahn befindet, so ist dort wohl noch die beste Gelegenheit für solche, die noch eine Heimstätte in der Kolonie erlangen wollen. Herr Martin Bocklage von Dana wird gern nähere Auskunft erteilen.

Herr Ring, welcher die Tiefbohrung für die Eisenbahn-Gesellschaft bei Bruno leitet, ist erkrankt, weshalb die Arbeit nur langsam ihren Fortgang nimmt. Man ist bis zu einer Tiefe von 275 Fuß gelangt.

Herr Bernhard Bittmann, der bekannte Nimrod von Fulda, erlegte neulich dort selbst ein Prachtexemplar von einem Bären.

Wie uns aus Annaheim mitgeteilt wird, hat sich kein einziges Mädchen aus Annaheim auf dem vor zwei Wochen gemeldeten Stallanzug in Münster eingefunden. Wir freuen uns, dies zu Ehren der Annaheimerinnen konstatieren zu können und nehmen natürlich die Instruktion zurück, als befänden sich dort „Stallmädchen“ unter den dortigen jungen Damen. Leider müssen wir aber auch bei dieser Gelegenheit konstatieren, daß nicht alle der jungen Münsteranerinnen das Lob verdienen, welches wir ihnen vor zwei Wochen in dieser Hinsicht spendeten. Die in ihrer Ehre unschuldig gekränkten Annaheimer haben uns den wahren Sachverhalt verraten.

Wie an anderer Stelle dieses Blattes angezeigt wird, müssen alle diejenigen, welche Forderungen gegen den Nachlaß des vor 1½ Jahren bei Kothern verunglückten Herrn Adam Specht haben, dieselben mit Angabe der etwaigen sich in ihren Händen befindlichen Sicherheiten notariell beglaubigt, an die Witwe, Frau Margaretha Specht, mindestens bis zum 2. März d. J. einreichen.

Die neuliche Kälte hat 12 Meilen von Humboldt ein Opfer gefordert. Zwei Berliner, namens J. I. I., welche sich dort im Herbst niedergelassen hatten, waren am vorletzten Samstag nach Humboldt gekommen, wo r. a. o. n. sie darauf aufmerksam machte, daß ihre Kleidung für den hiesigen Winter nicht geeignet sei. Sie lachten jedoch über die Warnung. Nachdem sie mit einem Nachbarn bis auf vier Meilen von ihrer Heimstätte zurückgefahren waren, lachten sie sich auf den Heimweg. Untenwegs kamen sie, da es bereits dunkel war, auf dem Wege ab. Karl, der jüngere der beiden Brüder, wurde bald müde und brach zusammen. Sein Bruder schleppte ihn noch eine Weile voran, mußte jedoch sein Unternehmen aufgeben und, zusehend, wie sein Bruder vor seinen Augen erfror. Hugo, der ältere Bruder, wollte die Leiche nicht verlassen. Um nicht selbst zu erfrieren, war er genötigt, die ganze Nacht hindurch im Reize um die Leiche seines Bruders zu gehen. Bei Tagesanbruch ging er zum Hause eines Nachbarn, um Hilfe herbeizuholen. Er selbst trug schlimme Frostschäden am

Gesicht, sowie an Händen und Füßen davon. Der Verunglückte war 29 Jahre alt, ledig und protestantischer Konfession. Er scheint krank gewesen zu sein, da er schon am Abend den Strapazen erlag, welche sein Bruder bis zum Morgen aushielt.

Am 1. Februar findet in Humboldt die Jahresversammlung des Liberalen Vereins des Humboldt-Wahlkreises statt. Alle Liberalen des Kreises sind eingeladen, sich zu beteiligen.

Mehrere Wohlthäter schenkten der Kirche in Humboldt einen schönen Teppich für das Sakramentarium. Auch werden gegenwärtig Sammlungen in der Gemeinde veranstaltet, um einen Kirchenbau-Fonds zu gründen. Die Gemeinde hat zwar die freie Nutzung des jetzt zu gottesdienstlichen Zwecken benützten Gebäudes auf fünf Jahre, doch will sie schon jetzt Vorsehrung treffen, damit sie, wenn einmal ein Kirchenbau nötig wird, nicht mit lauter Schulden anfangen muß.

Am vorletzten Dienstag wurde in der St. Peters-Gemeinde zu Münster der St. Peters-Unterstützungsverein gegründet. Am Freitag dieser Woche wird der Verein seine erste Beamtenwahl vornehmen. Ein Ausschuss ist gegenwärtig mit Ausarbeitung der Statuten beschäftigt. Mitglieder können alle Männer der Gemeinde werden, welche das 18. Lebensjahr überschritten haben.

Samengetreide aller Art, Weizen, Hafer, Gerste und Flachs zu verkaufen von der Münster Supply Co., Ltd., Münster, Sask.

Offizielle Temperatur in Münster vom 22. bis 28. Januar.

1906:			1905:		
Datum	Höchste	Niedrigste	Datum	Höchste	Niedrigste
22...	-22	-34	22...	3	-26
23...	-18	-40	23...	7	-21
24...	8	-19	24...	0	-28
25...	32	6	25...	11	-13
26...	32	14	26...	14	-10
27...	26	15	27...	-6	-23
28...	21	9	28...	-2	-21

Korrespondenzen.

Killaly, Sask., den 19. Jan. 1906.

Mit größter Freude habe ich Ihre katholische Zeitung gelesen und sende auch gleich einen Dollar als Abonnement. Ich teile Ihnen auch mit, daß wir in diesem Jahre hier eine katholische Kirche in dem Städtchen Killaly bauen werden. Wir sind 75 Mitglieder dieser Gemeinde. Die meisten derselben sind zwar noch arm, aber doch hat ein jedes Mitglied sich verpflichtet, fünfzig Dollars beizusteuern in sieben jährlichen Zahlungen. Es sind schon 70 Noten eingezahlt. Wir hoffen, daß unser hochw. Erzbischof Langevin und der hochw. Pater Kasper, unser Seelsorger, uns behilflich sein werden. Mit der Hilfe Gottes wird dann unsere Kirche hoffentlich in kurzer Zeit vollendet werden.

Mit Gruß an den „St. Peters Boten“ und alle Mitglieder, Mari. Schönhoffer.

Fulda, Sask., den 21. Jan. 1906.

In der hiesigen St. Josephskirche wurde heute nach dem Gottesdienste ein Unterstützungsverein für Männer gegründet. Alle Männer der Gemeinde, ob ledig oder verheiratet, können, nach vollendetem 18. Lebensjahr, beitreten. Das Eintrittsgeld beträgt nur 25 Cents. Andere Gelder sind für dieses Jahr nicht zu bezahlen, ausgenommen wenn in einer spätern Versammlung ein besonderes Assessment beschlossen werden sollte. Krankengelder werden keine bezahlt. Dagegen werden die Mitglieder den Kranken Mitbrüdern wertvolle Unterstützung zukommen lassen durch Besuch, Krankenwachen und Beihilfe auf der Farm. Wo die Nächstenliebe es erfordert, werden auch Lebensmittel und andere notwendige Sachen für die Kranken

angeschaft. Der hochw. Pfarrer ist Direktor des Vereins. Bereits in der ersten Versammlung traten 42 Mitglieder dem Verein bei. Zu Beamten wurden gewählt: Präj., Simon Bourms; Vize-Präj., Math. Fleischhader; Sekretär, Clemens Jürgens; Schatzmeister, Joh. Wegleitner; Krankenkomitee: Joh. Lukam, Robert Neumaier, Geo. Schmid und August Moormann.

Gegen Raubfischerei.

Die Ver. Staaten stehen mit England in Unterhandlungen über einen Vertrag zur besseren Regelung des Fischfangs in den beiderseitigen Gewässern der großen Binnenseen, so daß die Fische nicht mehr durch Raubfang mit Vernichtung bedroht sind. Die Menge der Fische und besonders einzelner Fischarten hat bedeutend abgenommen.

Canada trägt nach Ansicht der „Illinois-Staatszeitung“ an dem Mißstand nicht so viel Schuld wie die Ver. Staaten und ersteres sandte bereits im Jahre 1889 während der Präsidentschaft Präsident Benjamin Harrison's einen besonderen Kommissar nach Washington, um auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Doch in Washington geschah nichts; und während der langwierigen, erst neuerdings beigelegten Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Ländern geschah zum Schutz der Fische gegen Raubfang erst recht nichts. Um so erfreulicher ist es, daß die Frage jetzt durch den Staatsminister Root und den englischen Botschafter Durand in Washington in Angriff genommen wurde.

Zugleich beziehen sich die Unterhandlungen auf die bis jetzt von beiderseitigen Fischerschiffen in den Gewässern des Nachbarlandes betriebenen Fischraubereien: solche Raubereien amerikanischer Fischer im canadischen Teile des Eriesee, wobei canadische Zollschiffe auf die Raubschiffe feuerten, haben bekanntlich noch vor Kurzem zu Schwierigkeiten geführt, die aber, da die canadischen Schiffe offenbar berechtigt waren, friedlich endeten.

Die acht amerikanischen Staaten, welche an die Seen grenzen, haben von sich aus Gesetze über den Schutz von Fischen; doch sie genügen nicht. Damit aber ein Schutzvertrag zwischen den Ver. Staaten und England in's Leben treten kann, muß er nicht nur vom Senat bestätigt werden, sondern beide Häuser des Kongresses müssen vorher durch ein Gesetz die Bundesgewalt ermächtigen, das Fischen in den Seen zu regeln.

Die acht Staaten, welche dabei in Betracht kommen: New York, Pennsylvania, Ohio, Michigan, Indiana, Illinois, Wisconsin, und Minnesota, haben allen Grund, eine solche Bundesfürsorge mit Freude zu begrüßen. Die Fischkommission des Bundes tut ja Großes zur Mehrung und Veredelung der Fische in den Seen; dagegen sind die Fischbeschützungs-Gesetze dieser Einzelstaaten im Allgemeinen sehr mangelhaft, besonders auch betreffs der Schonzeit.

Der Entwurf des Vertrages sorgt für eine gemeinsame Kommission, welche die Vorschriften zum Schutz der Fische und zur Förderung der Fischzucht aufzustellen hat; die Ver. Staaten und Canada haben dann diese Vorschriften zu vollstrecken. Nach fünf Jahren soll eine Revision des Vertrages nach Maßgabe der inzwischen gemachten Erfahrungen stattfinden.

Bei der Wichtigkeit dieser Sache für die Volkswirtschaft ist ihr nachhaltiger Schutz gegen gierigen und unvernünftigen Fang und die Erzwingung eines vernünftigen Fanges von größter volkswirtschaftlicher Wichtigkeit. In hauptsächlicher dem Rindfleisch- und Schweinefleisch-Trust kommt die Vernachlässigung dieser Pflicht zu gute.